

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telefon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die 6spaltige Zeitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 142.

Dresden, Dienstag den 23. Juni 1908.

19. Jahrg.

Der Hochschulstreik beendet.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 22. Juni.

— An sämtlichen österreichischen Hochschulen ist heute der Streik eingestellt worden. Das wirkt überraschend, nachdem man gehört hat, daß der Beschluß der Rektorenkonferenz, die Androhung der Maßregelungen und die unmissverständlichen Worte des Kaisers erst in den letzten Tagen die Erregung aus heftigste aufgepeitscht haben. Dennoch läßt es sich wohl begreifen. Der Unterrichtsminister, dessen Vorträge in Gefahr stand, zog an allen Strängen und ließ noch zuletzt seine stärkste Kunst spielen. Er berief Wahrmund zu sich und schloß mit ihm sozusagen einen Friedensvertrag. Wahrmund wird nach Prag berufen — der Universität, die am wenigsten merkliche Hochschüler zählt — und übernimmt dafür die Aufgabe, sich persönlich für die Beilegung des Streiks einzusetzen. Vielleicht hätte er bei strengster Einhaltung des Prinzips den Handel nicht eingehen dürfen, aber Belmonte kann man ihm gleichwohl nicht vorwerfen. Es war die Meinung seiner Kollegen, der er sich fügte, daß bei der Ueberzahl der merklichen Studenten in Innsbruck keines Bleibens doch nicht sei. Und wohl mußte er, nahm er einmal die Berufung an, auch den Kampf für beendet erklären. In einem Schreiben an die Studenten setzte er auseinander, daß ihr Kampf nicht vergebens gewesen sei; mit seiner Berufung nach Prag habe das Ministerium prinzipiell die Freiheit der Wissenschaft anerkannt und die Forderung der Merklichen nach dem wesentlichsten Teile abgewiesen. Die Studenten wollten sich doch zunächst nicht lassen. Sie antworteten nicht uneben, es habe sich bei ihnen nicht um die Person, sondern um die Sache gehandelt, und darum, daß das mit ihnen abgeschlossene Kompromiß, welches Wahrmund die Vorlesungen im Seminar hätte sichern sollen, gedrohen worden sei. Das von Innsbruck ausgegebene Schlagwort: Wenn Wahrmund in diesem Semester nicht lesen darf, soll niemand in diesem Semester lesen dürfen, äußerte starke Wirkung. Seine Vermittlung hätte den Merklichen auch den formalen Erfolg gebracht.

— Aber es wurden doch auch sofort nächsternere Stimmen laut. Zuerst im Norden. Die tschechischen Studenten in Prag und Brünn beschloßen, den Streik abzubrechen mit der Begründung: „Das Prinzip der freien Lehre sei durch den Streik getrübt worden. Das hätten die Studenten der Regierung abgetrotzt; habe jedoch Wahrmund selbst die Position in Innsbruck aufgegeben, so habe angesichts dieses freiwilligen Verzichts die Macht des Streiks auf.“ Die deutschen Studenten in Prag, Brünn und Czernowitz scheinen ähnlichen Erwägungen gefolgt zu sein, denn sie erklärten Tags darauf — Sonnabend — den Streik für beendet. Nun kam an die Wiener die Entscheidung. Da von einem allgemeinen Streik nicht mehr gesprochen werden konnte, ließen zuerst die Deutschnationalen, dann die Jüdischnationalen, zuletzt noch in der Nacht vom Sonntag auf Montag nach telegraphischen Verhandlungen mit Innsbruck auch die freisinnigen und sozialistischen Studenten die Wiener Rektoren wissen, daß am Montag der Streik beendet sei. In der Tat wurden heute die Vorlesungen an der Universität anstandslos eröffnet, vor der Technischen Hochschule gab es wohl Demonstrationen, die Studenten wollten zum Teil dem Streikkomitee nicht Folge leisten. Aber es ist anzunehmen, daß auch hier bis morgen der Streik der Meinungen sich beruhigt haben wird.

— Damit ist dieser merkwürdige Kampf zu Ende. Er bedeutet mehr als eine Episode. In das Halbjahr der Merklichen Kompromisse, in denen sich das System bedauerlicherweise einen großen Schein der Wahrheit, zeigte die Ohnmacht, den Verfall, die innere Unwahrscheinlichkeit des bürgerlichen Freiheitsdogmas nicht zurückzuführen, aber er verdeutlicht den vollen Triumph der Merklichen, machte ihre lächerliche Forderung, daß die Wissenschaft sogar außerhalb der Theologie nach dem Maß des Dogmas gemessen werden sollte, zunächst und zeigte den ultramontanen „Eroberern der Universitäten“ auf akademischem Boden selbst die lebendige Kraft, die ihren Annahmen Hemmungen zu bieten vermag.

Vom Gewerkschafts-Kongreß.

in Hamburg, 21. Juni.

— In dem für eine solche Veranstaltung allerdings nicht allzu geräumigen Saale des neuen Gewerkschaftshauses findet diesmal der Gewerkschafts-Kongreß statt. Er ist reichlich besetzt. Das Wahlreglement läßt auf 3000 Mitglieder einen Delegierten zu, aber die größeren Organisationen haben dieses Befugnis natürlich nicht voll ausgenutzt. Immerhin treten der Metallarbeiterverband mit über 40 Delegierten, andere große Organisationen mit 30 usw. an. Wie viel hat man nicht nach Köln von „Beamtenkongreß“ gesprochen. Unserer Meinung nach unberechtigt. Es wäre schlimm für die Mitglieder und blamabel für die Beamten, die Vertrauensleute der Mitglieder sind oder sein sollen, wenn sie nicht ebenfalls für geeignet gehalten würden, an der Tagung des Gewerkschaftskongresses teilzunehmen. Und auch auf diesem Kongreß sind zahllose Gewerkschaftsbeamte anwesend.

— Es hat für sie übrigens schon vor der Eröffnung des Kongresses wichtige Arbeit gegeben. Am Sonnabend und Sonntag fanden Sitzungen

und Konferenzen die schwere Menge statt. Es wurde gewissermaßen Kriegsrat gehalten. Am Sonntag tagte auch die Konferenz der Arbeitersekretäre, deren Zahl — ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung und Festigung der Arbeiterbewegung — von Jahr zu Jahr ebenfalls anstiehwil.

— Punkt 10 Uhr betritt Begien das Podium. Schlicht und leidenschaftlos spricht Begien, der das Gewerkschaftsblatt so lange als Steuermann mit durch Bogen und Wind gesteuert. Und doch wirken seine Worte durch die Macht, die eine Geselligkeit von zwei Millionen jedem ihrer Vertreter geben muß. Kein großes Pathos, keine scharfen Worte! Und doch, wie ein Stachel Kulturentwicklung, das Legen in seinem Rückblick auf die Entwicklung der Gewerkschaftsarbeit und dann in seinen Reminiszenzen an die Gewerkschaftsgeschichte Hamburgs gab, die ebenso ruhm- wie mühevoll ist. Es war ein Prononciamento an die Herrschenden und Mächtigen in Deutschland, als die Wahrheit aus seinem Munde erkante: „Nicht die lebenden Herr, nicht Kanonen und Hüften haben Deutschland groß gemacht, die Tüchtigkeit und Intelligenz der organisierten Arbeiter haben Deutschland groß gemacht!“ Er belegte dann die Arbeiterfeindlichkeit der Regierung und der herrschenden Parteien mit vollständigen Beweisen und wies kühl und bestimmt darauf hin, daß trotzdem die Regierung nicht eine Macht wie die deutsche Gewerkschaftsbewegung ignorieren kann. Die Schamrute müßte einer Regierung ins Gesicht steigen, wenn sie lesen wird, mit welcher Gelassenheit und Borneidlichkeit der Redner die Nichtteilnahme der Regierung an dem Heimarbeiterkongreß und die als Konsequenz aus diesem Verhalten herzuleitende Nichtteilnahme zum jetzigen Kongreß behandelte. Die Gewerkschaftsbewegung, die ohne Hilfe von Regierung, ja gegen die Feindschaft der Herrschenden sich zu einer gewaltigen Macht entwickelt, braucht die Betreuung der Regierung nicht, aber ihre Anerkennung im Staatsleben wird sie sich erzwingen.

— In demselben ruhigen und dadurch um so wirksameren Ton begrüßt der Vertreter Hamburgs die Delegierten. Nach Erlebigung der üblichen Formalitäten geht der Kongreß dann an die Festlegung der Tagesordnung. Wie auch wir schon in unserem Kongreßartikel verlangt und wie es wohl allgemein von der Arbeiterschaft erwartet wird, gelangt die Meißner doch mit auf die Tagesordnung. In Rücksicht auf die Reform des Versicherungswesens wird — was durchaus angebracht war — das Referat des Genossen Wolfenbühler vorgezogen. Weniger glücklich scheint uns der Beschluß, die heikle Frage der Streikfreiheit ebenfalls vorzuziehen und damit die Befürchtung heraufzubeschwören, daß über diese jetzt noch unentwirrbare Frage sich endlose Debatten entspinnen, die nicht gerade zur Hebung des Ansehens der Arbeiterbewegung dienen werden. Dem gilt auch der Vorhänger Wölschberg ironisch Ausdruck, indem er meinte, es gebe keinen Referenten, der es allen recht machen könne. Erlebigt muß sie werden. Wir sind gespannt darauf, wie dieser unglückliche Referent die Quadratur des Kreises konstatieren wird.

— Begien nahm in seinem Berichts-Referat Veranlassung, auf einzelne Differenzpunkte einzugehen, um von vornherein verschiedene aufzuklären, was sonst wohl zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß geben könnte. Gewerkschaften und Genossenschaften sind aufeinander angewiesen und v. Elm hat auf dem letzten Genossenschaftstag nicht gerade zu einem guten Verhältnis beigetragen. Es ist aber Aussicht vorhanden nach Begien, die Nichtteilnahme in Gewerkschaftskreisen über die v. Elmschen Ausführungen zu beseitigen; der zu gleicher Zeit in Eisenach tagende Genossenschaftstag wird wahrscheinlich reorganisieren und dann braucht der Gewerkschaftskongreß nicht näher darauf einzugehen. Lieber die Frage einer eventuellen Konkurrenz der Gleichheit durch Herausgabe einer gewerkschaftlichen Frauenzeitung, die schon Anfang, von einigen Parteizeitungen in scharfer Weise bekämpft zu werden, gab er die beruhigende Versicherung ab, daß davon nicht die Rede sei. Wir finden aber keine Bemerkung, wenn die Zentralverbände diese Gründung für nützlich erachten, würden sie sich durch niemand davon abhalten lassen, nicht gerade für angebracht, denn eine Verständigung mit der Partei wäre über diese Frage genau so nützlich und erforderlich wie über andere. Immerhin streifte Begien nur kurz diese Differenzpunkte, um desto ausführlicher die Fremden-Arbeiterpolitik des voreislichen Minister des Innern zu gelassen. Da sand er wirklich scharfe Töne und hoffentlich auch die Beachtung der Regierung.

— Der Bericht des Finanzministers der Generalkommission war kurz und erbaulich, konnte er doch sogar von einer Erbschaft reden. Daß die gewerkschaftliche Organisation ständig an Boden gewinnt, beweist die Tatsache des Arbeiterinnen-Sekretariates, und dessen Vertreterin, Gen. Altmann, hielt eine ebenso eindrucksvolle wie scharfe Anklage gegen die sozialpolitische Rückständigkeit der Regierung wie die Profitsucht der Unternehmer.

— Heute nachmittag wird nun die Debatte über all die wichtigsten Fragen einleiten, die im Bericht der Generalkommission, behandelt sind. Die Frage der Meißner, die ebenfalls mit darunter rangiert, wird besonders behandelt werden.

— Am Sonntag abend fand in dem prächtigen Saal des Hamburger Gewerkschaftshauses für die Delegierten ein Musikabend statt, der in seiner Ausübung und seiner Zusammenstellung sich dem besten Ansehen nach Schreiber dieses in Arbeiterveranstaltungen gehört hat. Geethen, Mendelssohn, Liszt und Tschaiwostky beerrichteten das Programm, und

— sowohl der temperamentvolle Dirigent Jos. Ebenbüch, wie die Solisten des Abends, Konzertmeister Heinrich Bandler (Violine) und Arthur v. Engel-Berlin, erfreuten sich des begeisterten Beifalls der Delegierten, die doch zweifellos schon viel Gutes gehört haben auf dem Gebiet. Denn überall bemüht man sich jetzt in der erfreulichsten Weise, wahre Kunst dem arbeitenden Volke in seinen Arbeitsstunden zu bieten.

— Vielleicht wird viele Leser auch interessieren, etwas Näheres davon zu hören. Es wird selten eine Stadt geben, in der die organisierten Arbeiter über ein Heim verfügen, das so schön gelegen ist. Gleich von dem Hauptbahnhof geht es durch keine kurze, aber schöne Allee, mit herrlichen großen Bäumen flankiert, zu dem prächtigen Gebäude. Daneben steht der schöne Bau der Großeinkaufsgesellschaft. Dazwischen gewissermaßen als Illustration zu der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung ein kleines altes Gebäude, der Sitz der Verbandsleitung der Maurer, das aber demnach der weiteren Ausdehnung des großen Nachbarhauses zum Opfer fallen soll. Der Saal des Gewerkschaftshauses ist im hellen Ton gehalten und macht mit seinem von zwei Seiten einfallenden Licht und seiner hellgelben Holzstapelung einen vornehmen und doch zugleich freundlichen Eindruck. Im linken Flügel des Gebäudes ist die Herberge untergebracht. In den oberen Stockwerken befinden sich die Büros der Gewerkschaften. Die Gaststube ist im Gegensatz zu der sonstigen großzügigen Anlage merkwürdig klein und verwinkelt angelegt. Nie wurde aber gesagt, die Hamburger lieben es nicht, in großen weiten Räumen zu sitzen. Auch ein allerdings etwas dürftiger Garten ist vorhanden, der aber trotzdem einmal an den heißen Tagen gut frequentiert wird.

Die drei Industriestaaten.

England, Deutschland und Amerika.

I.

— England, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zweifellos die industriell-kapitalistisch am höchsten entwickelten Länder der Erde. Jedenfalls teilen sie auf dem Weltmarkt heute als die wesentlichsten in Betracht kommenden Rivalen auf, nachdem Deutschlands Industrie in den letzten drei Jahrzehnten einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, daß es neben dem Geburtsland des Kapitalismus, England, und dem Lande des Königs Dollar, Amerika — worunter man stets die Vereinigten Staaten versteht — wenn auch an dritter Stelle, rangiert. Die gesamten Grundlagen der großen und raschen ökonomischen Entwicklung, der wirtschaftlichen Kraft, dieser Länder zu erforschen und vergleichend gegenüberzustellen sowie auch die Resultate, welche diese Entwicklung für alle Teile des Volkes, insbesondere für die Arbeiterklasse in bezug auf wirtschaftliche Lebenslage, soziale Stellung, Bildung und Lebensglück aufzuweisen hat, das ist gewiß eine sehr dankbare und verdienstliche Arbeit. Eine rein wissenschaftliche Untersuchung, etwa eine statistische Erhebung allein kann kein einigermaßen vollständiges Bild liefern, hier müssen persönliche Beobachtung und wissenschaftliche Forschung zusammenarbeiten, sich gegenseitig korrigieren und ergänzen. Der erste Sonderbericht, der eine solche persönliche Untersuchung auf breiter Basis mit außerordentlicher Mühe, großer Gewissenhaftigkeit und Objektivität, unterstützt von Hunderten von Personen und unter Zuhilfenahme aller wissenschaftlichen Hilfsmittel, vorgekommen hat, ist der Engländer Arthur Shadwell, dessen interessantes Werk seit kurzem nun auch in deutscher Sprache vorliegt.

— Man kann Shadwell in seinen Urteilen nicht immer zustimmen, besonders auch seine Auffassung über die deutsche Sozialdemokratie ist schief und gewiß auch von Mitteilungen deutscher Fabrikanten beeinflusst. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung und die Genossenschaften hatten ihre heutige Höhe auch noch nicht erreicht, als Shadwell Deutschland bereiste, weshalb er über die deutsche Arbeiterbewegung mandmal zu falschen Schlüssen kommt. Aber im allgemeinen hat Shadwell scharf beobachtet und er befindet auch gegenüber der Arbeiterbewegung den gesunden Sinn, den wir bei englischen Sozialpolitikern oft finden. Und er hat für die Organisationen der Arbeiter nicht nur das größte Lob, sondern weiß auch ihre Verdienste für die industrielle Entwicklung und die Wohlfahrt des Volkes zu schätzen.

— Shadwell kam es hauptsächlich darauf an, unter Ausschaltung aller handelspolitischen Fragen zu prüfen, wo die Wurzeln der Konkurrenzkräft und der Lebenskräft der drei Länder liegen und welche Voraussage für die Zukunft zu machen sei. Dies Problem hat ihn dazu geführt, einerseits die Industrie dieser Länder eingehend zu schildern und andererseits die Industrie und alle Faktoren, die sie und die Lage der industriellen Arbeiter beeinflussen können, einer kritischen, vergleichenden Untersuchung zu unterziehen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß hinsichtlich der industriellen Leistungsfähigkeit von den beiden großen Rivalen Englands Deutschland am gefährlichsten sei. Die Deutschen seien zwar nicht eine Nation von genialer Erfindungsphantasie oder stürmischer Energie und überlegenem Wagemut, wie die Amerikaner, aber eine Nation der systematischen Gründlichkeit, ein Volk, das langsam, aber sicher auf allen Gebieten voranschreitet. Was er den Amerikanern vorwirft, ist die Galopparbeit, das Bestempe des Lebens und der Arbeit, das zu einem Mangel an Gründlichkeit und feiner Arbeit führe. England stehe in der Mitte zwischen diesen beiden Extremen, aber er glaubt, daß in England das „Evangelium der Bequemlichkeit“, das „Evangelium der Erleichterung des Lebens“ so weit die Nation erfasst habe, daß darunter die Arbeitskräft leide und